

Bei dem vorliegenden Band handelt es sich um einen Kommentar, der für den wissenschaftlich arbeitenden Theologen ebenso wie für den Pfarrer und Religionslehrer überaus hilfreich ist. Man spürt es der Einzelauslegung an, daß, wie der Verfasser im Vorwort sagt, „kein Abschnitt geschrieben worden ist, ohne vorher gepredigt zu werden“ (S. 9).

Ferdinand Hahn

MISSION

George W. Peters, Missionarisches Handeln und biblischer Auftrag. Eine Theologie der Mission. (TELOS-Bücher Nr. 1800.) Verlag der Liebenzeller Mission, Bad Liebenzell 1977. 392 Seiten. Paperback DM 28,50.

An missionstheologischen Entwürfen herrscht heutzutage kein Mangel – was nicht heißen soll, daß für neue, vielleicht auch neuartige Stimmen in diesem Chor kein Raum wäre. Schwierig wird es freilich dann, wenn eine neue Stimme sich damit einführt, daß sie die Mehrzahl der anderen in Bausch und Bogen disqualifiziert. So schreibt G. W. Peters im amerikanischen Original seines Buchs, erschienen 1972, den lapidaren Satz: „Theologen und Missionswissenschaftler haben die gesicherte biblische Basis verlassen“, was dann zwangsläufig zu dem heute herrschenden Zustand „äußerster Verwirrung, ja Ratlosigkeit“ in Mission und Missionswissenschaft geführt habe (S. 355). Die hier anzuzeigende deutsche Übersetzung hat diesen Satz zwar nicht übernommen. Das Werk als ganzes gibt aber keinen Anlaß zu der Vermutung, daß der Verf. inzwischen sein Pauschalurteil geändert hätte. Er schreibt explizit und implizit mit der Absicht, seinerseits das zu liefern, was *allein* – gemäß dem englischen Originaltitel – als eine „biblische Theologie der Mission“ bezeichnet zu werden verdient.

Der Anspruch wird in drei Arbeitsgängen eingelöst: einer „biblischen Grundlegung“ der Mission, einer „biblischen Entfaltung“ und einer Darstellung der „biblischen Mittel der Mission und ihrer Kräfte“. Der Versuch, die Beziehung auf die biblischen Zeugnisse durchgängig herzustellen, sie also nicht nur einem exegetischen Vorspann zuzuweisen, verdient alle Anerkennung. Man wird annehmen können, daß schon aus diesem Grund das Werk des biblisch fest gegründeten, dazu aus langjähriger Erfahrung sprechenden amerikanischen Missionsexperten auch in den Kreisen der deutschsprachigen evangelikalen Missionen bald autoritativen Rang gewinnen wird, zumal die Übersetzung, von einigen Unebenheiten abgesehen („Totalität des Kosmoses“, S. 368) gut gelungen ist. Auch da, wo man die Ausgangsposition des Verf. nicht teilt, kann der Anstoß zu immer erneuter Vergewisserung des biblischen Grundes der Mission notwendig und hilfreich sein. Man muß freilich wissen, was man in Kauf nimmt: eine Missionstheologie, in der von Männern wie Walter Freytag oder Karl Hartenstein, Bengt Sundkler, Olav Myklebust oder Pierce Beaver – um nur einige aus der Generation des Verf. zu nennen – nicht einmal die Namen vorkommen; in der nahezu alle hermeneutischen und exegetischen Probleme, die im Zusammenhang mit einer biblischen Grundlegung der Mission seit Jahrzehnten doch auch in evangelikalen Kreisen diskutiert werden, resolut ignoriert werden; in der die Arbeit selbst vergleichsweise konservativer Exegeten wie Oscar Cullmann, Paul Minear, Joachim Jeremias, David Bosch, Ferdinand Hahn mit Stillschweigen übergangen wird; eine Missionslehre schließlich, in der, trotz einiger Aphorismen über Partnerschaft (S. 251 ff.), die Kirchen der Dritten Welt ein kümmerliches Schattendasein fristen und ihr eigener Beitrag zu dem großen Thema vor

dem – sit venia verbo – Herrschaftswissen des westlichen Missionars keine Chance bekommt. Die aufrichtige Absicht des Verf., eine nach seinem Ermessen „biblische“ Missionstheologie zu entwerfen, braucht nicht bezweifelt zu werden. Ebensovienig wird man vielen Ergebnissen der Untersuchung im einzelnen den Respekt versagen. Als Beitrag zu einem fort-dauernden Gespräch ist das Werk jedoch nur sehr bedingt geeignet.

Hans-Werner Gensichen

SÜDAFRIKA

Reinhard Rode (Hrsg.), *Der Konflikt im Südlichen Afrika. Analysen, Diskussionen, Strategien.* (Reihe Entwicklung und Frieden, Materialien, Bd. 6.) Chr. Kaiser Verlag, München / Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1977. 301 Seiten. Paperback DM 27,50.

Das Buch ist eine sehr wichtige und notwendige Weiterführung des soeben besprochenen und der anderen aus der Reihe „Studien zum Konflikt im Südlichen Afrika“. Zum einen hat der Konflikt im Südlichen Afrika an Aktualität gewonnen (neues Vorwort des Hrsg., S. VII ff.), zum anderen werden hier die Studien des Forschungsprojekts Südliches Afrika nicht nur deutschen Interessierten, sondern vor allem unmittelbar Beteiligten zur Diskussion vorgelegt. Es handelt sich um leicht redigierte und damit hilfreich zusammengestellte Berichte von zwei Konferenzen aus dem Jahr 1975, bei denen die Leiter und Mitarbeiter des Forschungsprojekts auf Einladung des katholischen Arbeitskreises Entwicklung und Frieden mit afrikanischen und deutschen Gästen aus Regierung, Politik, Gesellschaft, Verbänden, Wirtschaft und Kirchen die Themen des Forschungsprojekts in Klausurtagung mit sinnvoll gestalteter Gesprächsführung diskutiert haben (Teilnehmerlisten S. 295 ff.).

Die Haltung von Schwarzafrikanern und das Ausreiseverbot der südafrikanischen Regierung brachten es mit sich, daß bei der Konferenz in München (10. bis 12. Juni 1975) aus Südafrika nur weiße Gäste anwesend waren, bei der Konferenz in Bad Honnef (1. Dezember 1975) verschiedene Vertreter Schwarzafrikas und ein Vertreter des African National Congress.

Die Konferenzberichte geben kurze Zusammenfassungen der vorgetragenen Referate und Thesen und geschickt dargebotene Ausschnitte aus der Diskussion. So eignet sich das Buch auch sehr gut zur Einführung in die Situation im Südlichen Afrika und vor allem zur Übersicht über den Stand des Gesprächs.

Ein Vergleich der beiden Konferenzen gibt wesentliche Einblicke in die verschiedene Dynamik je nach Teilnehmerkreis. Europäische Leser bekommen da eine Lektion, wie sie auch im ökumenischen Gespräch immer wieder vermittelt wird. Entscheidend ist die Frage, wie in Deutschland die „Betroffenheit“ (S. 213, 227 und 258) in Sachen Südafrika geweckt und erhalten werden kann, wie das Grundproblem des Verhältnisses von Menschen zu Menschen (S. 125, 148, 197 und 246) erhellt und beurteilt werden kann und welche Strategie zur Veränderung auf verschiedenen Gebieten empfohlen werden kann bzw. sich aufdrängt (S. 205 ff., 223 ff., 231 f. und 249 f.). Klar muß vor allem das Ziel der Veränderung, des Wandels sein (S. 206 f.). Viele Vertreter der Kirchen, vor allem der röm.-kath. Kirche, haben an den Gesprächen teilgenommen, dementsprechend ist in den beiden Berichten viel von der Rolle der Kirchen die Rede. Es zeigt sich wieder, daß eine Reduktion des südafrikanischen Problems auf die wirtschaftliche, enggefaßt politische oder auch enggefaßt gesellschaftliche Seite auch den Lösungsweg verengt.

Entscheidende Anstöße zum wirklichen Wandel können von den Christen kom-